

wäre es freilich wünschenswert, wenn zwischen dem letzten Berichtsjahr eines Bandes und seinem Erscheinungsjahr nicht mehr als zwei Jahre lägen.

Das relativ späte Erscheinen der Bände 3 und 4 ist wohl nicht zuletzt auf die schwere Krankheit und den allzu frühen Tod des Japanologen Peter Getreuer (1996), der die Reihe von Anbeginn betreute, und die Schwierigkeit zurückzuführen, adäquaten Ersatz für ihn zu finden. Angesichts seiner Bedeutung für die Reihe, die auch in dem vorliegenden Band noch spürbar ist, hätte es der Akademie gut zu Gesicht gestanden, ihm diesen Band postum zu widmen.

Peter Fischer

Thomas Kampen: Die Führung der KP Chinas und der Aufstieg Mao Zedongs (1931-1945)

Berlin: Berlin Verlag Arno Spitz GmbH, 1998 (Universitätsreihe Politik), 116 S.

Mao Zedong, Zhou Enlai and the Evolution of the Chinese Communist Leadership

Kopenhagen: NIAS, 1999, 160 S.

Der Verfasser hat sich aus der Geschichte der KP Chinas ein außerordentlich spannendes Kapitel ausgewählt und zum Gegenstand einer Dissertation gemacht, die nunmehr als Buch vorliegt – inzwischen auch in einer englischsprachigen, im wesentlichen identischen Fassung unter dem Titel *Mao Zedong, Zhou Enlai and the Evolution of the Chinese Communist Leadership*, soeben erschienen in Kopenhagen als eine Publikation des dortigen Nordic Institute of Asian Studies.

Die Frage, wie es Mao Zedong gelingen konnte, in den dreißiger Jahren und in der ersten Hälfte der vierziger Jahre zum Parteiführer aufzusteigen, hat westliche Historiker immer wieder aufs Neue fasziniert. Hierbei ließen sie sich seit den fünfziger Jahren – mehr oder weniger – von einem Modell beeinflussen, das Mao Zedong Anfang 1945 selbst entworfen hatte: dem Modell vom "Kampf zweier Linien", dessen Angelpunkte der Aufstieg der "28 Bolschewiken" in der Parteiführung im Jahre 1931 und deren Verdrängung durch Mao im Jahre 1935 bildeten. Es war die Retrospektive des Siegers, der sich um die historische Wahrheit wenig scherte. Der Vergleich mit Stalins "kurzem Lehrgang" der Geschichte der KPdSU aus dem Jahre 1938 drängt sich auf, einer nicht weniger schamlosen Geschichtsklitterung,

Kampen hat sich mit seiner Arbeit zum Ziel gesetzt, das von Mao entworfene Bild kritisch zu durchleuchten und mit den sich darum rankenden Legenden aufzuräumen. Sein Werkzeuge sind bis dato im Westen wenig oder gar nicht beachtete, zwischen 1979 und 1994 in der VR China erschienene Veröffentlichungen wie Dokumentensammlungen, Chroniken, Memoiren und Biographien. Die Liste der herangezogenen Publikationen ist lang, die Akribie beeindruckend, mit der Kampen bei ihrer Auswertung vorgeht.

Die klar gegliederte Arbeit konzentriert sich auf sechs Schwerpunkte. Zunächst wird die Herkunft der "28 Bolschewiken" und deren "Machtübernahme" 1931 in der Parteiführung in Shanghai untersucht. Es folgt eine Analyse der Auseinandersetzung

zwischen den "Bolschewiken" und Mao Zedong im Sowjetgebiet von Jiangxi. Sodann wird geprüft, inwieweit es gerechtfertigt ist, von einer Machtübernahme Maos in der Parteispitze während des Langen Marsches zu sprechen. Nach der Beschäftigung mit den Wechselbeziehungen zwischen Komintern und chinesischer KP zwischen 1935 und 1938 schließt die Arbeit mit einem Kapitel über die Herausbildung der neuen Parteiführung unter Mao in der ersten Hälfte der vierziger Jahre ab.

Kampen bringt am herkömmlichen Bild zahlreiche Korrekturen an. Er falsifiziert die bis in die achtziger Jahre hinein in der westlichen Literatur dominierende These, wonach der Komintern-Emissär Pavel Mif die Gruppe der "28 Bolschewiken" Anfang 1930 geschlossen nach China zurückbrachte, und belegt, daß die Mitglieder der Gruppe sukzessive zwischen 1929 und 1933 in China eintrafen. Nur wenige "Bolschewiken" nahmen am 4. ZK-Plenum vom Januar 1931 teil, und es waren nicht so sehr sie, sondern es war Mif, der mit Hilfe von Zhou Enlai die Kominternlinie stärkte. Von einer putschartigen Machtübernahme der "Bolschewiken" auf dem Plenum, wie jahrzehntelang angenommen, kann keine Rede sein. Die Entmachtung Mao Zedongs seit 1932 wurde nicht von den "Bolschewiken", sondern vor allem von Zhou Enlai betrieben.

Kampens intensive Beschäftigung mit der Zunyi-Konferenz vom Januar 1935 bringt den Leser auf den neuesten Informationsstand. Seine These, wonach die Konferenz Mao nicht "mit einem Schlag an die Macht gebracht" habe (S. 74), ist allerdings nicht ganz neu. Daß die Komintern (besser: die Sowjetunion) sich zwischen 1935 und 1938 "in den wesentlichen Bereichen durchgesetzt" habe (S. 87), ist zumindest diskussionswürdig. Man kann sich z.B. gut vorstellen, daß das Einschwenken der KP Chinas auf die Linie der "antijapanischen Einheitsfront" auch eigener Einsicht entsprang.

Kampen hat sein Ziel erreicht, die Unhaltbarkeit der These Mao Zedongs vom "Kampf zweier Linien" nachzuweisen. Ganz überraschend kommt das Ergebnis für denjenigen nicht, der weiß, das Macht- und Richtungskämpfe sich in aller Regel nicht in Auseinandersetzungen zwischen Schwarz und Weiß, sondern im Bereich unterschiedlicher, oft oszillierender Grauschattierungen abzuspielen pflegen. Diese allgemeine Erfahrung enthebt den Historiker allerdings nicht der Pflicht, die Schattierungen genau zu identifizieren und, soweit möglich, quellenmäßig zu belegen. Hier hat Kampen Vorbildliches geleistet.

Dieter Heinzig

Susanne Weigelin-Schwiedrzik; Dagmar Hauff (Hrsg.): Ländliche Unternehmen in der Volksrepublik China

Berlin: Duncker & Humblot, 1999, 255 S.

Als der Rezensent des vorliegenden Buches vor sechs Jahren an der Organisation der ersten chinesisch-deutschen Mittelstandskonferenz beteiligt war, erhielt er aus dem Bundeswirtschaftsministerium, das auf deutscher Seite die Koordination innehatte, die irritierte Anfrage, wer denn für den das Rückgrat der deutschen Wirtschaft bildenden Mittelstand der Partner auf chinesischer Seite sein könne? Letztere habe